

Die Stimme der Liebe.

Predigt über Joh. 5,30-38, gehalten Cantate, 25.4.1937,
in Winzerhausen von Pfarrer Lic. E. Fuchs.

"Ich kann nichts von mir selber tun": wie fremd klingt dieses Wort des Herrn für unsere Ohren und doch wieder so vertraut, als hätten wir eine solche Stimme alle längst einmal ganz nahe an unserm Ohr gehört, als klänge es wirklich in unseren Ohren - und fürwahr, dieses Wort klingt in unseren Herzen und ergreift uns alle hoffentlich mit seiner göttlichen Kraft, denn so spricht nicht die Welt, nicht das Fleisch, sondern so spricht ganz allein die Stimme der vollkommenen Liebe: Ich kann nichts von mir selber tun! Ach wir alle tun unsere Werke nur zu deutlich aus uns selber, und das Gesetz Gottes überführt uns, indem es uns bei unseren Taten behaftet, und die Gesetze der Welt ahmen dem Gesetz Gottes nach, indem sie uns geradezu auffordern, uns zu unseren Taten zu bekennen. Aber die vollkommene Liebe spricht: Ich kann nichts von mir selber tun! Der Vater hat den Sohn lieb und der Sohn liebt den Vater. Vater und Sohn sind eins.

Darum spricht Jesus unser Herr: "Wie ich höre, so richte ich". Weil er den Vater liebt, hört er auf den Vater, und nicht nur das: weil er den Vater liebt, hört er den Vater wirklich, so wie eben die Liebe den Vater hört. Wo der Vater nicht gehört wird, da fehlt die Liebe. Und weil der Sohn den Vater hört, kann er, Er allein, in Wahrheit richten! Denn sein Gericht ist das Gericht der Liebe.

Was ist das für ein Gericht? Nicht unser Gericht, kein Richten wie wir sündigen Menschen richten. Jesus Christus richtet nicht nach unsern Taten und erst recht nicht nach etwaigen guten Werken oder guten Launen, sondern sein Gericht ist das Gericht der Liebe Gottes. Er richtet, wie der Vater richtet: Jesus Christus richtet in Ewigkeit! O seltsames Gericht! Hier wird nichts geändert, nicht selbstsüchtig gerächt, sondern hier wird geliebt. Die Liebe Jesu ist nicht unsere launische Liebe, sondern die ewige Liebe! Die ewige Liebe hört nicht nur nicht auf, sondern sie trifft auch wirklich den Geliebten der göttlichen Erwählung, sie scheidet zwischen denen, die Gott lieben, und denen, die Gott nicht liebt, sie scheidet das Leben vom Tode, den Geist vom Fleisch, den Gerechtfertigten vom Sünder, die Kinder Gottes vom Satan. Darum ist das Gericht Jesu recht.

Wie wir den Willen Jesu suchen, so sucht der Sohn den Willen des Vaters, der ihn gesandt hat! Aber tun wir denn das, suchen wir wirklich Jesu Willen? Es wird hoffentlich Keiner unter uns sein, der jetzt nicht von sich bekennen müßte: nein, ich suche leider Jesu Willen nicht, denn mein Fleisch, alle meine Werke sprechen gegen mein Christentum! Der Beweis dafür, daß wir Jesus nicht suchen, ist leicht zu führen. Denn wir suchen uns alle oft genug vor dem Gesetz der Welt zu rechtfertigen, um unser Leben zu erhalten und damit dem Schwert der Obrigkeit zu entgehen. Da ist Keiner, der es anders hielte, auch nicht Einer! Darum suchen wir Jesus nicht, denn unser Fleisch will Jesus nicht, sondern sucht sich selbst! Er aber, der Einzige, sucht nicht sich, sondern den Willen des Vaters, der ihn gesandt hat, damit er die Werke des Vaters tue. Er ist die Liebe, die für uns ans Kreuz gegangen ist, damit wir nicht im Fleisch umkämen, sondern durch den Geist gerettet würden.

Die Liebe spricht: "So ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugnis nicht wahr." Mitten unter uns, die wir ihn nicht suchen, will Jesus das sagen! Er könnte ja wahrhaftig von sich zeugen und sein Zeugnis wäre wahr! Aber um unseretwillen spricht er hier ganz direkt die Sprache der Liebe. Ich rechtfertige mich nicht selbst., will er uns sagen. Ich brauche mich garnicht zu rechtfertigen, könnte er hinzufügen! Aber er tut es nicht, fügt nichts hinzu, sondern ~~läßt~~ uns die

läßt

Stimme der reinen Liebe hören, die sich selbst nicht rechtfertigt. Damit tut er uns die Tür weit auf. Denn nun können wir Ihn doch suchen, unserem Fleisch zum Trotz, wenn wir nur recht auf Ihn hören! In dem Augenblick, in dem es uns gegeben wird, daß wir die Sprache der Liebe Ihn nachsprechen, suchen wir Ihn. Dann dürfen wir bekennen: wir rechtfertigen uns nicht mehr! Ja, Herr, unsere Taten verurteilen uns in Ewigkeit! Aber wie es ein Anderer ist, der von dir zeugt, so zeugst Du von uns durch Deinen Tod am Kreuz, und wir wissen, daß Dein Zeugnis wahr ist. Denn wir haben alle den ewigen Tod verdient, aber Du hast für uns gelitten. Und der Vater hat es bezeugt, daß Du für uns gesandt wurdest und die Werke der Liebe vollendet hast, indem Er Dich von den Toten auferweckte, damit Deine Stimme, Du Liebe Gottes, uns bis auf diese Stunde verkündigt werde und anrede.

Immer wieder ist Er verkündigt worden. Die Liebe höret nimmer auf, denn sie ist das ewige Wort Gottes, das Jesus Christus heißt! Ihr schicktet zu Johannes, und er zeugte von der Wahrheit. Das geschah bei den Leuten in Jerusalem und im ganzen Jordanland und hinein nach Judäa. Wir schickten nach Barmen, und die Bekenntnissynode zeugte von der Wahrheit, daß Gottes ewiges Wort Jesus Christus heißt. Nicht als ob Jesus unser Zeugnis gebraucht hätte! Gottes Sohn regiert, ob das deutsche Volk an Ihn glaubt oder nicht. "Ich aber nehme nicht Zeugnis von den Menschen, sondern solches sage ich, auf daß ihr selig werdet." Jesus braucht auch die Bekenntnissynode von Barmen nicht, so wenig wie die folgenden Synoden von Dahlen, Augsburg und Oeynhausen. Aber nachdem dort das Licht gebrannt hat, verweigert Er sein Zeugnis nicht, damit wir selig werden, - damit wir nämlich wissen, ~~was~~ wie wir daran sind. Die Stimme der Liebe bekennt sich zu der Wahrheit um der Liebe willen. Das tut das Fleisch nicht. Wie oft haben wir uns davongeschlichen wie Petrus im Hof des Hohepriesterpalastes, und und wenn wir da geblieben sind, haben wir schnell noch einen zornigen Blick auf die vor dem Tor Stehenden geworfen. Aber die Liebe rühmt sich der Wahrheit nicht, noch verleugnet sie die Wahrheit, sondern sie gibt der Wahrheit ganz schlicht das Zeugnis: gerade daran erkennt ihr die Liebe!

Aber Jesus selbst hat ein größeres Zeugnis als seine Zeugen es ablegen dürfen. Deshalb weiht er uns auch in die Aufgabe unseres Zeugendienstes ein. Johannes, der Zeuge am Jordan, war ein brennend und scheinend Licht. Das will sagen: Jenes Licht des menschlichen Zeugnisses hatte seine Zeit. Es schien so lange, als das Licht brannte. Als die Flamme abgebrannt war, da erlosch ihr Licht. So erging es dem Täufer Johannes, so erging es Martin Luther. So wird es auch der Bekennenden Kirche ergehen. Unser Licht darf so lange scheinen, bis es abgebrannt ist. Dann ist unsere Stunde vorbei. Wohl denen, die solches Leuchten gesehen haben! Wohl uns, wenn wir das Licht der Bekennenden Kirche zu sehen vermögen! Dann werden wir zu denen gehören, die die Zeit auskaufen dürfen, denn es ist und bleibt eine böse Zeit. Wohl uns, wenn uns Jesu Tadel nicht zu treffen braucht: Ihr aber wolltet eine kleine Weile fröhlich sein in des Johannes Licht! Wie kann man eine Weile fröhlich sein wollen, wenn ein Licht scheint, das sich verzehren muß? Aber so sind wir sündigen Menschen. Wir nehmen unsere Sünden von uns aus nie ganz ernst, sondern lassen uns genügen, wenn wir vorübergehende Erleichterung verspüren. Als damals im Jahre 1934 die in unsere württembergische Kirche eingebrochenen Kommissare wieder hinausgeworfen waren und der Landesbischof zum Führer berufen wurde, da atmete alles auf. Statt nun erst recht vorsichtig zu sein und uns zu prüfen, was bei uns nicht stimmte, sodaß es trotz unserer angeblichen württembergischen Kirchlichkeit zu jenem Einbruch kommen konnte, statt also unsere Sünden ernst zu nehmen, ließen wir es uns wieder wohl sein und bedachten nicht, daß das Licht vom Oktober 1934 wirklich nur an einem schwachen und schon fast herabgebrannten Flämmchen entzündet war. Aber die Stimme der Liebe tut Wunder! Hätte nicht auch eine große Flamme bei uns werden können? Man ließ es wie so oft dabei bewenden, daß es ja anderwärts größere Flammenzeichen gab. Jedoch Johannes hat seine Zeit und die Bekennende Kirche hat auch ihre Zeit. Wenn wir sie verschäumen, so sind wir selbst schuld daran.

Aber der Herr Christus tröstet die Seinen: "Ich aber habe ein größeres Zeugnis denn des Johannes Zeugnis; denn die Werke, die mir der Vater gegeben

hat, daß ich sie vollende, eben diese Werke, die ich tue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe." Was sind die Werke, die er tut und vollendet hat, wie er im hohepriesterlichen Gebet ausdrücklich bezeugt? Sind es ~~seine~~ seine Wunder? Ist es sein Leiden und Sterben? Sind es seine Predigten? Sind es die Berufungen seiner Jünger zu Hirten der Nachfolge? Ja, alles das sind seine Werke, denn seine Werke sind sehr einfach die Werke der Liebe, der wahren Liebe! An ihnen haben wir alle teil, so gewiß wir an seinem Leiden und Sterben teil haben. Diese Werke der Liebe zeugen von ihm. Die Schrift zeugt von ihm, weil seine Werke in ihr beschrieben und geschrieben sind. Darum gibt es heute noch die Stimme der Liebe, denn die Werke, die er tat, sprechen zu uns durch die Sprache der Schrift hindurch und verkündigen ihn, den Sohn Gottes, der den Willen des Vaters tat, indem Er die Liebe Gottes offenbarte an sich selbst. Ja, die ganze Schrift deutet auf seine Werke, die von ihm zeugen. Ehe Er kam, war schon die Erfüllung des Gesetzes verheißen. Darum kann er sagen: Und der Vater, der mich gesandt hat, derselbe hat von mir gezeugt. Damit meint der Herr das Alte Testament, aus dem heute so Viele uns samt den Juden einen Strick drehen wollen, weil die Verächter des Wortes Gottes in alle Ewigkeit von der Stimme der Liebe nicht erreicht und auch nicht erweicht werden.

"Ihr habt nie weder seine Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen!" Niemand hat Gott je gesehen. Aber der eingeborene Sohn, der hat Kunde gebracht! Darum kann es jetzt im Brief des Evangelisten heißen: "Das da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unseren Augen, das wir beschaut haben und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens - und ~~das~~ das Leben ist erschienen und ~~wir~~ wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater und ist uns erschienen - was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus!" Kann man es deutlicher zu hören bekommen, liebe Freunde? Ja, wir haben gesehen, denn wir haben den Sohn gesehen im Fleisch! Darum haben wir auch den Vater gesehen, denn der Sohn ist die Gestalt des Vaters. Und wir haben gehört und dürfen noch hören, wenn der Heilige Geist unser Herz aufschließt, denn wir hören die Stimme des Sohnes im Fleisch, die uns verkündigt wird. Nicht darauf kommt es an, wie Jesu Stimme klingt. Sondern darauf kommt es an, daß Jesu Stimme erklingt, und wäre es in den rauhesten Kehlen. Der Herr ist ins Fleisch gekommen, damit wir seine Stimme hören und weiter sagen. Das ist die Verkündigung der Kirche.

Noch einmal: Er kommt auch zum Gericht! Wer die Stimme Jesu nicht hört, der ist nicht geliebt. Gott hat freilich die Welt geliebt, als er seinen Sohn sandte. Deshalb ist Keiner da, der grundsätzlich nicht hören könnte, so gewiß wir alle Ohren haben. Wir haben es uns selbst zuschreiben und ziehen uns das Gericht selbst auf den Hals, wenn wir ihn, den verkündigten Christus, nicht hören. Darum knüpft der Herr seine Offenbarung an eine Bedingung. Wir können ihn hören, denn seine Zeugen haben ihn gesehen und haben ihn an den Werken erkannt, die Er an uns tat. Wir haben sein Wort wirklich in uns, wenn wir es hören, und werden es immer wieder aufnehmen dürfen und ihn selbst damit bei uns aufnehmen. Aber die Bedingung lautet: wenn ihr an mich glaubt! Es bedarf nur des Glaubens, aber es bedarf in alle Ewigkeit des Glaubens. Darum habt ihr nichts, wenn ihr nicht an ihn glaubt, denn ihr beweist damit, daß ihr trotz aller religiösen Beteuerungen nicht an Den glaubt, den der Vater gesandt hat. Wenn wir aber glauben, was wir hören durften, dann hat Er uns angenommen und wird uns nie mehr von einem Anderen rauben lassen.

Amen.